

■ Nachruf auf Christian Kleint

Am 22. August starb der angesehene Physiker und Physikhistoriker Christian Kleint nach kurzer Krankheit in Leipzig. Er wurde am 3. August 1926 im sächsischen Löbau geboren und diente zunächst, nach der Schulzeit in seiner Heimatstadt und dem Abitur 1946, als Neulehrer am dortigen Gymnasium, ehe er in Leipzig das Studium der Physik und Mathematik begann. Seit seiner Heirat 1952 arbeitete er am Physikalischen Institut der U Leipzig als Hilfsassistent und (nach dem Diplom 1954) als Assistent von Gustav Hertz, bei dem er 1961 promovierte. 1968 folgte seine Habilitation und 1982 die Ernennung zum a.o. Professor im Fachgebiet Experimentalphysik an der U Leipzig. Seit der Promotion setzte ihn sein Institut vielfach in verantwortungsvollen Positionen ein, etwa als Teilthemenleiter für Halbleiter und Vakuumfragen in der Vertragsforschung mit Industrie und anderen wissenschaftlichen Instituten oder als Auslandsbeauftragten. Als Habilitierter las er zunächst vornehmlich über Festkörperphysik oder erteilte die physikalischen Grundkurse für Diplomlehrer, deren Betreuung er sich besonders widmete.

„Neuere Ergebnisse auf den Gebieten des Ultrahochvakuums“ – so lautete das Thema von Kleints erstem Hauptvortrag auf der DDR-Physikertagung 1960. Seine Dissertation trug den Titel „Theoretische Betrachtungen und Experimente zum Funkelrauschen bei Feldemission“, und der Doktorvater Hertz hob in der Beurteilung der Arbeit die „mit großer Gründlichkeit durchgeführte, erstmalige Behandlung der vorliegenden Probleme“ und die „sehr wertvollen neuen Erkenntnisse“ hervor und bewertete sie mit „sehr gut“. Sieben Jahre später behandelte die Habilitationsschrift die „Grundlagen und Durchführung einer Feldemissions-Absorptionsspektrometrie mittels Rauschglowkurven“. Zwischen 1959 und 1998 publizierte Kleint insgesamt über hundert experimentelle Beiträge über Probleme der Fest-



Christian Kleint

körper- und Oberflächenphysik in nationalen und internationalen Zeitschriften und Konferenzberichten, oft Ergebnisse aus der Zusammenarbeit mit seinen eigenen zahlreichen Diplomanden und Promovierenden oder auch ausländischen Kollegen. Eine besonders enge Verbindung baute er seit 1965 mit Experimentalphysikern in Wrocław auf, für die er 1985 mit der Gold- und Silbermedaille dieser polnischen Universität ausgezeichnet wurde.

Neben zahlreichen Verbindungen mit Kollegen im östlichen Ausland knüpfte Kleint, bereits lange vor der Wende, solche zum Westen einschließlich der BRD. So konnte er auch Einladungen nach Stuttgart, Bad Pyrmont und München folgen. Diese Verbindungen vertieften sich besonders aus Anlass von Jubiläen und spezifisch wissenschaftshistorischen Projekten der Universität Leipzig. Insbesondere begann er einige Jahre vor der 150-Jahrfeier des Physikalischen Instituts im Jahr 1985 einen umfangreichen Briefwechsel mit dem Schülerkreis der früheren Professoren Debye, Heisenberg und Hund. Er dachte allerdings auch an die weniger bekannten Erich Marx, August Karolus und Robert Döpel. Letzterer hatte u. a. mit Heisenberg zwischen 1940 und 1942 wichtige Vorversuche zu

einem Uranreaktor angestellt, die Kleint in mehreren gründlich recherchierten Aufsätzen darstellte. Auch sicherte er Döpels Nachlass für das Leipziger Universitätsarchiv. 1987 half er wesentlich bei Organisation und Ausgestaltung des Jubiläums seines Lehrers Gustav Hertz, dessen Biografie und Bibliographie er gewohnt sorgsam zusammentrug. Kleint betätigte sich weiter als Mitherausgeber der Festschriften der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zum 90. und 100. Geburtstag Heisenbergs und arbeitete bis zuletzt an einer Biographie von Johann Heinrich Winkler (1703–1770), dem Begründer der Physik an der U Leipzig – angesichts der mageren Quellenlage eine wahre Sisyphus-Arbeit, die leider unvollendet blieb.

Wir werden unseren hoch gebildeten, stets liebenswürdig hilfsbereiten Kollegen in dankbarer Erinnerung behalten.

**Helmut Rechenberg und
Gerald Wiemers**